

Literarische Streifzüge: Davide Lajolo

Natur- und Kulturlehrpfade



Literarische Streifzüge: Davide Lajolo

Natur- und Kulturlehrpfade von **Valentina Mazzola**

Inhalt

Seite

2	Topographische Übersicht
4	Literaturwege
19	Das Museum <i>Vinchio è il mio nido</i> („Vinchio ist mein Nest“)
21	Biographie von Davide Lajolo
23	Lajolo und sein Heimatdorf
28	Lehrpfade und Reiseangebote

Jährlich stattfindende Veranstaltungen

Letzter Samstag im Juni: Zum Hügel der fünfzig Jahre

Spaziergang mit Aufbruch um 17 Uhr am Bricco di S. Michele, wo Lajolo die Beschreibung seiner Lebensbilanz angesiedelt hat (Auf dem Hügel der fünfzig Jahre, *Sul bricco dei cinquant'anni*), zum Partisanenversteck von Noche. Dort hatte der Kommandant *Ulisse* (Odysseus) während der nazifaschistischen Säuberungsaktion im Dezember 1944 Unterschlupf gefunden. Auf den Spuren der bäuerlichen Kultur geht es über die Wege des Barbera durch die Weinberge der Strada di Roero zur Genossenschaftskellerei von Vinchio und Vaglio. Lesungen, Unterhaltung, Volksmusik, Degustation von Barbera Superiore und Bauernspezialitäten aus den Bauernbetrieben, die man am Weg angetroffen hat.

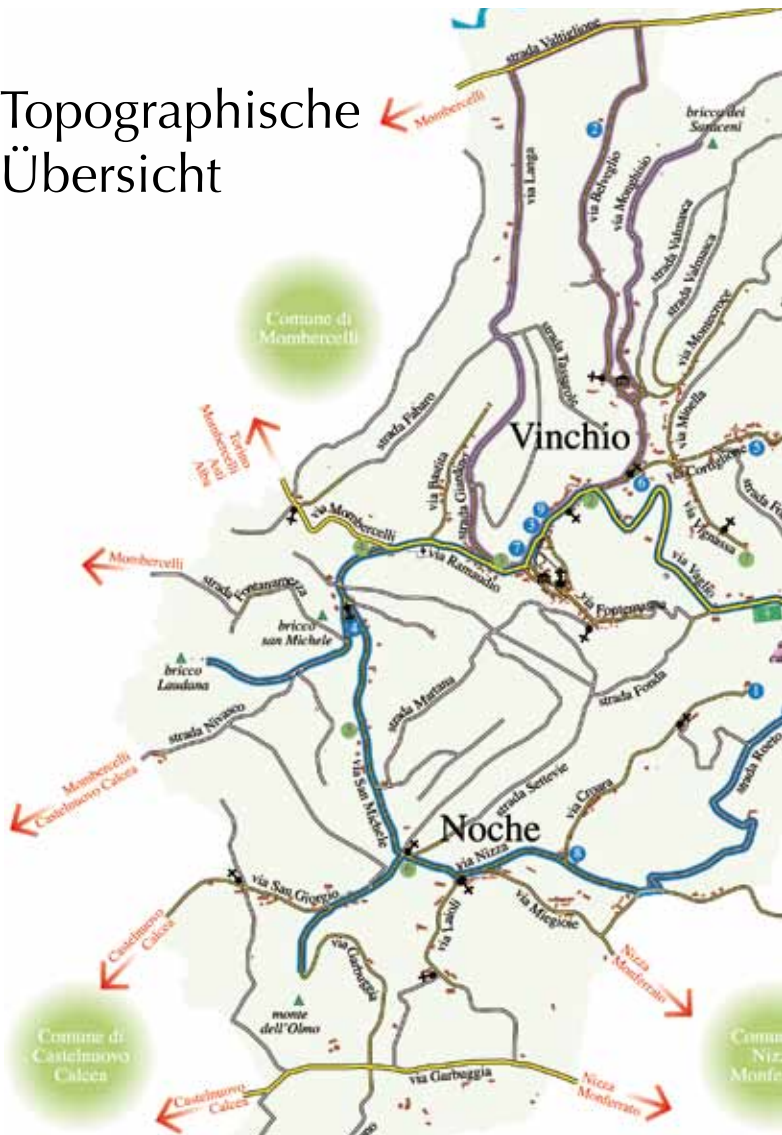
Als ester Samstag im Juli: Bei Mondschein im Wald der Sarazenen

Nachspaziergang bei Vollmondschein im Naturschutzgebiet Valsarmassa. Über die Wege von Serralunga geht es zum „Todestälchen“ (*Valletto della Morte*), wo der Marchese Aleramo 935 auf den aus versteinerten Muscheln bestehenden Hügeln die Sarazenen besiegt hatte. Lesungen, Theateraufführung im Wald und Degustationen.

Letzter Samstag im August: Odysseus auf den Hügeln

Natur, Musik, Kunst, Poesie, Fest des Naturschutzgebiets Valsarmassa und der Genossenschaftskellerei von Vinchio und Vaglio. Spaziergang zur Kellerei durch das Naturschutzgebiet über den landschaftlich und ökologisch interessanten Bricco dei Tre Vescovi zum Bricco di Monte del Mare. Dieser Ort ist geprägt von der bäuerlichen Arbeit und von der Partisanen-Freiheit. Hier gibt es Kunstinstallationen, ein Konzert und Poesie. In La Ru steht eine Jahrhunderte alte Eiche, das natürliche Denkmal des Naturschutzgebiets, unter der eine Erzählung von Davide Lajolo vorgelesen wird. Degustationen von Qualitätsweinen der Kellerei und von Spezialitäten des Verkehrsvereins (*Pro loco*).

Topographische Übersicht



Property inscribed on World Heritage list (50) UNESCO



Zeichenerklärung

- ✚ Kirche
- ✚ Kapelle
- 🏛️ Museum
- 🟢 Produzenten
- 👤 Touristenempfang
- 🅑 Parkplätze
- 🅒 Rastplätze

- Gesteerte Straßen
- Naturstraßen
- Naturschutzgebiet

Literaturwege

- 🟠 Route Bricchi del Barbera
- 🟡 Route Mare Verde
- 🟣 Route Boschi dei Saraceni

© 2008 Luciano Rosso

4 DIE HÜGEL DES BARBERA

Benötigte Zeit: Zu Fuß (3 Stunden), mit dem Pferd (2 Stunden), im Auto (30 Minuten, bei 30-40 km/h), Streckenlänge 6,5 km. **Verkürzte Strecke:** Zu Fuß (1 Stunde), mit dem Pferd (1 Stunde), mit dem Fahrrad (45 Minuten), im Auto (18 Minuten, bei 30 - 40 km/h)

Diese Route beginnt beim Parkplatz des Friedhofs von Vinchio. Dorthin gelangt man entweder mit dem Auto (5 Minuten) oder zu Fuß (15 Minuten), wenn man in Vinchio die Richtung Mombercelli einschlägt. Auf dem Parkplatz lassen wir das Auto stehen und können den Weg entweder zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Pferd machen, oder mit dem Auto weiterfahren. Jetzt gehen wir, wenn die Straße vor uns liegt, links in Richtung Noche, wo eine Abfolge von Weinbergen und baumbestandenen Hügeln zu bewundern ist.

„Der endlose Horizont der Hügellandschaft ist wie in einen Löffel eingepackt. Plötzlich höre ich deutlich einen trockenen Knall. Es ist die Ulme, die am Wegende am Fuß des Hügels steht: ihr Stamm hat sich gespalten. Der Frost hat ihn aufgeschlitzt.

Ein trockener Knall wie der Schauer eines Gewehrschusses. Ich richte das Licht der Taschenlampe auf die weiße Wunde. Ich stelle mir den Baum mit dem Grün seiner Äste im Sommer vor. Die ungeschützte Ulme hat den meuchlerischen Angriff des Frosts nicht ertragen. Sie stirbt mit dem alten Jahr, heut Nacht, am Fuß des Hügels.

Ich habe meine Schritte wieder auf die Straße zurück gelenkt, zwischen den Nebel, der mich erfasst, aber der Knall der Ulme hat mir die Kraft ins Gedächtnis zurück gerufen, mich an die einzige Art erinnert, wie man es schafft, durchzuhalten, und Menschen zu suchen.

Der Hügel zittert nicht. Er bleibt feierlich, im Dunkel der Nacht. Selbst die in die Brust getroffene, aufgeschlitzte Ulme wird im Frühling unbeirrt neben ihrem Stamm grüne Äste sprießen lassen.



Das Leben hält stand. Unter dem grauen Schnee, der die Wiesen bedeckt, wird wieder Gras keimen. Das grüne Gras des Frühlings. Auch der Mensch muss die Gewalt überwinden“.

Dem Hügel der fünfzig Jahre entlang (Meine Landsleute, „*I Me*“)

Links stehen einige Schautafeln, welche auf den ersten der vier Bereiche des Bauernmuseums hinweisen („*Il riposo della terra*“ - Die Erde ruht, „*I lavori del risveglio della natura*“ - Arbeiten zum Erwachen der Natur, „*Il ciclo del raccolto*“ - Der Erntekreis, „*La ricostruzione virtuale del Castello*“ - Die virtuelle Rekonstruktion des Schlosses - drei davon werden wir auf unserem Rundgang antreffen). Hier geht es um den ersten Bereich („*Il riposo della terra*“ - Die Erde ruht). Er beginnt mit dem Winter: mit den Arbeiten nach Sankt Martin und mit der Aussaat. Das in den Weinbergen angelegte Bauernmuseum wurde als lebendes, produktives Museum konzipiert, das die Zeiten der bäuerlichen Arbeit zum Thema hat. Es erklärt die traditionellen Arbeiten des Weinbaus und der Weinherstellung. Die Schautafeln sind auf den Rastplätzen der Davide Lajolo Literaturwege (*Itinerari letterari*) aufgestellt, so dass ununterbrochen Bezüge zwischen Literatur und Bauernkultur hergestellt werden können. Die Schautafel auf der rechten Seite des Rastplatzes illustriert Lajolos Beziehung zu seiner bäuerlich geprägten Familie und zu seinem Dorf. Etwas weiter vorn sehen wir rechts eine Kapelle. Über den sanft ansteigenden Weg geht es zu einem neuen weißen Haus hinauf, hinter dem ein Häuschen hervor lugt. Es ist der Bricco di San Michele im Weinberg des Neffen Severo Lajolo. Hier zog Lajolo eine wichtige Lebensbilanz.

„Wenn man fünfzig Jahre aufeinander legt, dann gibt das noch keinen Berg, aber doch einen schönen Hügel, sozusagen einen Bricco. Von diesem Bricco hinab kann man schon einen Horizont haben und, wenn man es versteht, ruhig und still zu schauen, was man vor sich und was man hinter sich hat, dann kann man sich eine Vorstellung machen. Eine Vorstellung von vielen Dingen, und viele Überlegungen über die erlebten Erfahrungen; man kann dann, wenn man die Füße fest auf dem Boden des Bricco stehen hat, sogar in die Zukunft sehen, ohne die Wünsche und Träume zu wiederholen, die in der Phantasie des Jungen wuchsen, in den Nächten der Laurentiustränen, wenn die Sterne uns so nahe schienen, als könnten sie uns in die Haare fallen. Unterdessen wird man, wenn man die Füße auf dem Boden hat, besonders wenn man den Boden kennt, auf dem man steht, verstehen, wie man die Jahre verbracht hat, Jahre wie die, auf denen der Bricco entstanden ist.



Ich gehöre zu den Leuten, die sich auf den Hügeln wieder erkennen, sich durch deren Unerschütterlichkeit durchschauen, die sich in dieser Luft respektieren, weil sie endlich mit sich selbst im Reinen sind.

Die Luft des Hügels und der näher gerückte Himmel und die wortlosen Bäume und die kleinen und fernen Dinge und die Menschen, die Bauern, die nicht in Gruppen gehen, sondern schweigend hintereinander, auch Vater und Sohn, die mit geschulterter Hacke zum gleichen Weinberg gehen. All dies trennt die Rhetorik wie die Spreu vom Weizen, und ich fühle mich, mit meinen Lastern und meinen Tugenden, meinem mit Fehlern gefüllten Gepäck, meinen von meinem Überschwang bunten Bällen und meiner Tasche mit den Dingen, die ich zu Ende gebracht habe.

Wenn ich mit dem Fuß auf den Boden des Hügels meiner fünfzig Jahre trete, messe ich ganz deutlich die Jahre, die ich wie Lumpen wahllos eins aufs andere geworfen habe. Es sind nicht wenige, mit schwerem Herzen kann ich sie auf der Wandtafel der Erinnerung zählen“.

Zum Bricco der fünfzig Jahre („Meine Landsleute“, *IMé*)

Beim Weitergehen können wir zu unserer Rechten in der Ferne Mombercelli erkennen und dann links den Hügel Beruito. Kurz vor der Ankunft in Noche

sieht man auf der rechten Seite das Nivasco-Tal.

Gleich danach führt linkerhand ein Weg den Hang hinauf; dort befand sich früher das Versteck, das Lajolo während der schlimmen Säuberung gegen die Partisanen durch die Nazis und die Faschisten vom 2. Dezember 1944 als Unterschlupf benutzt hatte. Am Anfang des Wegs weist eine Schautafel auf das Ereignis hin, das Lajolo persönlich erlebt hatte; er war damals unter dem Pseudonym *Ulisse* (Odysseus) Partisanenführer. Daneben steht eine der Tafeln der „Wege der Freiheit“ (*I sentieri della libertà*). Sie behandeln einige der wichtigsten Augenblicke der italienischen Geschichte. Zu unserer Rechten liegt der Weinbaubetrieb Reginin. Hier können wir entweder auf der geteerten Straße weiter gehen oder die Abkürzung über die durch Trüffel-Suchgründe führende Settevie-Straße nehmen, die sich auf der linken Seite befindet, und danach die Fonda-Straße. Die beiden Straßen führen zur Genossenschaftskellerei von Vinchio und Vaglio Serra hinunter.

Geht man über die Via Nizza weiter, so erscheint links der zweite Bereich des Bauern-Freilichtmuseums, in dem die Arbeiten des Frühlings, zum Erwachen der Natur („*lavori del risveglio della natura*“), gezeigt werden sowie die Arbeiten des Sommers, unter der heißen Sonne („*lavori del sole caldo*“). Rechts daneben steht eine Schautafel, welche die Widerstandsbewegung („*Resistenza*“) in dieser Gegend illustriert. Geht man Richtung Vaglio Serra weiter, so kann man linkerhand Vinchio sehen und kurz danach auf der gleichen Seite das Roeto-Tal. Nach dem Schild mit der Aufschrift „Vaglio Serra“ biegen wir nach links ab und steigen über einen Feldweg (bei Regen nicht empfehlenswert) ins Tal hinunter. Die Gegend ist hier abwechselnd mit Reben, Haselnussplantagen und Trüffelbäumen bepflanzt. Wir gehen auf der Hauptstraße weiter bis wir am Ende des Abhanges in das Gebiet San Pancrazio gelangen. Wir befinden uns in der Nähe der Genossenschaftskellerei, wo wir einen Halt einlegen können, um guten Wein zu probieren und zu kaufen. Weiter vorn wenden wir uns nach links zum Dorfzentrum. Auf dem Weg können wir im Ortsteil Vascirone rechts den dritten Bereich des Freilicht-Bauernmuseums sehen. Hier werden der Herbst und der Erntekreis thematisiert (*ciclo del raccolto*).

Wir gelangen über Via Vaglio, Via Fratel Teodoreto und schließlich über Via Ramaudio ins Dorf und zum Schluss wieder zu unseren Ausgangspunkt zurück, zum Parkplatz beim Friedhof, den wir zu unserer Linken finden.

8 DIE WÄLDER DER SARAZENEN

Benötigte Zeit: Zu Fuß (2 Stunden), mit dem Pferd (1 Stunden), mit dem Fahrrad (40 Minuten), im Auto (20 Minuten bei 30-40 km/h) -
Streckenlänge: 5 km

Unser Ausgangspunkt befindet sich in der Via Ramaudio, genau gesagt beim Graben gleich nach dem Geburtshaus von Davide Lajolo, Richtung Mombercelli. Hier droschen die Familie Lajolo und andere Dorfbewohner früher den Weizen. Davide erinnert sich folgendermaßen an diesen Vorgang:

„Wir bauten aus Holzstücken und Blechteilen unseren Motor und unsere Dreschmaschine; die Nägel dazu stahlen wir beim Schreiner und die Kohle beim Schmied. Man beneidete die Bande, zu der der Erfinderschste von allen gehörte, denn alle schauten zu, wenn sie ihre Dreschmaschine einrichtete. Zu uns gehörte der Sohn des Halbpächters eines Ingenieurs, der Brücken baute und in der Gegend von Savona wohnte. Er war ein echtes Phänomen, er lernte alles im Nu. Natürlich war er der Erbauer unserer Dreschmaschine, der Maschinist und der Chef. Er verteilte auch die Aufgaben, um die sich die anderen kümmern mussten. Da ich es nicht einmal in der Schule schaffte, das Einmaleins zu lernen, war ich ihm nicht sympathisch. Ich hatte die undankbarste Aufgabe: ich musste ununterbrochen mit dem Mund den Motorenlärm nachahmen, bis ich trockene, geschwollene Lippen bekam. Wenn ich das nicht tat, wurde ich aus der Bande ausgeschlossen. Aber mir gefiel das trotzdem, ich gab mir die größte Mühe, ich weiß heute noch nicht, wo ich die viele Atemluft hernahm und wie ich es fertig brachte, so viel Staub zu verdauen. Aber ich war stolz, weil ich mit dieser Aufgabe das Recht dazu hatte, immer neben dem Maschinisten zu sein. Donnerwetter, ich war die Stimme des Motors!“

Das Spiel der Dreschmaschine („Die Landamsel und die Stadtamsel“)



Am Ende des Platzes steht auf der linken Seite wieder eine Schautafel. Nachdem wir die Informationen gesehen haben, gehen wir die Via Giardino Langa hinunter, die in das gleichnamige Tal führt. Unten am Hang angekommen finden wir die Tafel *I Gelsi del Tiglione* (Die Maulbeerbäume des Tiglione). Es geht hier um Lajolos Beschreibung des Maulbeerbaum-Anbaus und der Seidenraupenzucht. Links liegt das Fabaro-Tal, rechts der Rio Langa, dessen Ufer entlang unser Spaziergang weiter geht.

„Wenn die Sonne das Grün der Felder beleuchtet, ist sie anders, als wenn sie auf das Meer scheint. Die Reflexe sind anders: Sie bemalt durch Schatten und Licht jeden Gegenstand mit der verzauberten Metaphysik des Malers Moranti. Eine Eidechse streckt sich, hält inne, als möchte sie ehrfurchtsvoll dem Gespräch zwischen dem Stieglitz und der Amsel zuhören, das im Pappellaub durch Sprache und Rhythmus zu einem mysteriösen Ruf anschwillt. Wenn die Hitze schwül wird, beginnt das ohrenbetäubende Konzert der Zikaden. Die Vögel schweigen, nur der Hahn schreit, aufrecht auf seinen Beinen stehend, den roten Kamm hoch aufgestellt, reklamiert er über das laute Geschrei, als würde es seine Hühner stören, die im Schatten unter den großen, bitter duftenden Oleandern liegen. Das Land schläft, kein Lüftchen bewegt die leichten Blätter der Akazien und der Weiden, die in langen Reihen an den Talhängen wachsen.

Das ist meine Zeit. Es gefällt mir, Spaziergänge auf der schläfrigen Erde zu unternehmen. Die beiden Hunde Tobia und Argo gehen mit heraushängenden Zungen voraus, bis wir in die Kastanienwälder gelangen und in den von waldigen Düften geschwängerten Schatten dringen“.
Das Land schläft - „Die Landamsel und die Stadtamsel“

Nachdem wir das Langa-Tal durchquert haben, gelangen wir unvermittelt zu einer Abzweigung. Der linke Weg führt in Richtung Mombercelli, der rechte nach Belveglio; wir wählen den Weg nach Belveglio. Wir befinden uns im Tiglione-Tal und sehen bald links vor uns Belveglio. Bei der Verzweigung biegen wir rechts in die Via Belveglio ein. Wir gehen zwischen den Hügeln langsam den Hang hinauf. Links liegt der Bricco dei Saraceni, dessen Toponym an die Schlacht von Aleramo erinnert. Fast zuoberst am Hang steht das Geburtshaus des ehrwürdigen Bruders Teodoreto. Wir gehen geradeaus weiter, halten uns auf der rechten Seite, dann biegen wir nach rechts ab. Nach dem nächsten Stoppsignal gehen wir weiter in Richtung Dorf. Kurz danach kehren wir rechts zu unserem Ausgangspunkt zurück.



DAS GRÜNE MEER

Benötigte Zeit: Zu Fuß (30 Minuten bis 3 Stunden, je nach gewählter Strecke) - Streckenlänge: von 1,5 km bis 10 km

Die Gegend, die Davide Lajolo gern als „mein grünes Meer“ bezeichnete, liegt im Naturschutzgebiet des Sarmassa-Tals (*Riserva Naturale Speciale della Val Sarmassa*). Von Vinchio aus fahren wir mit dem Auto (5 Minuten) oder wir gehen zu Fuß (20 Minuten) in Richtung Cortiglione bis zur Holztafel, die einen der Zugänge zum Naturschutzgebiet bezeichnet. Hier können wir das Auto parkieren. Kaum hat man dann das Schutzgebiet betreten, umfängt einen der Zauber, den Lajolo als „mein grünes Meer“ bezeichnete.

„Ich las die Bücher der Grundschule und wenn ich hierher kam, oder auf den Bricco dei Saraceni ging, sagte ich mir: “So muss das Meer sein, immer gleich und soweit das Auge reicht“. Als ich zum ersten Mal mit dem echten Meer in Berührung kam und tage- und nächtelang im Kriegsgetümmel darauf umherfuhr, hatte ich immer Heimweh nach dem grünen Meer der Sarmassa nach dem Meer meiner Heimat.

Und jetzt, warum muss jetzt ein Amerikaner daher kommen und uns dieses Grün und diesen Traum wegnehmen? Dem rothaarigen Mann geht es um eine spekulative Tourismus-Initiative in den Langhe, zwischen Alba und Bossolasco. Müssen denn auch die schönsten Weinberge, die am dichtesten mit Wald und Wiesen bewachsenen, sauerstoffreichen und gesunden Hügel, die roten und schwarzen, stillsten und einsamsten Landstriche Italiens mit Beton verwüstet werden?

Battistin della Sarmassa und alle Bauern wie er müssen, um den Fortschritt vorbeiziehen zu sehen, darauf verzichten, sich selbst zu sein, das heißt, Bauern, Weinbauern und Holzfäller?(...) Ich weiß, ich kenne alle Stürme der Welt, ich bin mittendrin und werde mich nicht zurückziehen, aber in diesem Moment ergreife ich Partei für die Nachtigall und zittere vor Zuneigung”

(„Meine Landsleute“, *I Mè*)

Links und rechts stehen Bäume und Reben, sie scheinen ins Unendliche hinein zu wachsen! Wir befinden uns südlich des Flusses Tanaro, zwischen den Gemeinden Incisa Scapaccino, Vaglio Serra und Vinchio in einem seit 1993 existierenden Schutzgebiet. Man wollte damals dieses Gelände vor der Zerstörung durch eine Bauspekulation

schützen. Davide Lajolo gibt dem Geschehen in seiner Beschreibung eine spezielle Interpretation. In seinen Büchern erzählt er, wie er hier die Zeit des Widerstands persönlich erlebt hatte. Er beschreibt anhand der Erlebnisse seiner Landsleute, die er *“I Mè”* nennt (der Titel eines seiner Bücher heißt auch so), das Gelände, das heute ein Naturschutzgebiet ist. Jeder Ort ist der Schauplatz einer wahren oder erfundenen Geschichte, die dem Besucher etwas nahe bringt. Da gibt es die Eiche Rù, die auf der linken Seite an unserem Weg steht. Sie ist seit dem Jahr 2000 ein Naturdenkmal des Schutzgebiets. Hier siedelt Lajolo die Legende von Clelia und Ariosto an, eine traurige Liebesgeschichte zwischen zwei jungen Leuten, die durch die Pest zu Beginn des 17. Jahrhunderts grausam beendet wird. Die Erzählung heißt *„Das Gras von den Wurzeln her betrachten“* (*“Veder l’erba dalla parte delle radici”*):

„Eines Tages kam einer ins Dorf, der aus einer Stadt geflohen war, in der die Pest herrschte. Dieser fremde Wandersmann sagte: „Man muss auf die Bäume steigen, denn je höher man geht, desto weniger erwischt einen die Pest“.

Da verließen die gutgläubigen, verzweifelten Bauern mit ihren Familien die Häuser, mit den Kindern an der Hand, und gingen in die Wälder, wo die höchsten Bäume wuchsen. Sie stiegen den Ästen entlang hinauf, mit den Kindern auf den Armen und Schultern, setzten die Kleinen liebevoll auf die Zweige, wobei sie die Aller kleinsten an Beinen und Bauch festbanden. Sie hockten wie junge Vögel im Nest, wenn sie noch nicht fliegen können. Die Äste trugen sie kaum. Die Wälder, die Weinberge, auf denen Bäume standen, waren voller Menschen.

„Hier herauf kommt die Pest nicht!“ riefen die Mütter sich zu, um sich gegenseitig Mut zu machen.

Aber die Pest kam, unerbittlich. Die Flecken auf dem Gesicht, auf den Händen, das Erbrechen, das Gefühl vom Ende, die verdrehten Augen der Kinder. Als erste fielen die Kinder mausestot von den Bäumen, unter dem Geschrei der Mütter, die auch hinunter stiegen, um zu versuchen, ihre Nachkommenschaft zu retten. Aber unten angekommen wurden auch sie angesteckt: kaputte Knochen, Flecken auf den Händen und im Gesicht. Die Pest empfing sie, während sie ihre Kinder umarmten. So starben einer nach dem anderen alle Bewohner.

Der Kanoniker war vom Schicksal zweier Liebender beeindruckt, die unter keinen Umständen sterben wollten: Clelia und Ariosto. Sie rannten Hand in Hand zum Dorf hinaus, um zur höchsten Eiche im Wald der Sarmassa zu gelangen.

Clelia rannte, der Atem ging ihr aber schon fast aus, das Gesicht war kreidebleich. Ariosto

drehte sich immer wieder um, um sie anzusehen, während er seinen Schritt beschleunigte. Er fühlte, wie die Hände von Clelia in den seinen eiskalt wurden, zitterten. Je schneller er zu rennen versuchte, desto mehr verblasste Clelia in seinen Armen. Da hob er sie auf und trug sie rennend fort von den Bauernhäusern, über die Wegbiegung das Tal der Sarazenen hinunter und den Hang hinauf, der zum Monte del Mare führt, wo alles aus Sand und Muschelschalen ist, und noch weiter, keuchend über das Sträßchen auf der Kreta, wo die Bäume der Wälder der Sarmassa wachsen. Dann kopfüber hinunter in das Kastanienlaub. Er hielt Clelia eng umarmt; sie atmete kaum und hielt die Augen halb geschlossen. Endlich fand er die Eiche, auf der die Sperber nisteten. Er legte die Geliebte sanft auf die trockenen Blätter und flüsterte auf ihren Mund: „Clelia, wir sind angekommen, warte auf mich, nur einen Augenblick, solange ich brauche, um auf den Baum zu klettern und dir aus Ästen ein Bett zu flechten“.

Ariosto kletterte wie ein Eichhörnchen bis zum Baumwipfel hinauf, und riss dabei Blätter ab, um für Clelia ein Kopfkissen anzufertigen. Er rief von oben: „Clelia, das Bett ist bereit, ich habe Blätter für das Küssen gefunden, ich komme herunter, um dich zu holen“, und er stieg, sich an die Äste klammernd, hinunter. Als er am Boden angekommen war, waren Clelia schon die Augen gebrochen: sie war schon im Pesttod erstarrt. Die Flecken hatten sich über die Beine und Hände ausgebreitet und begannen ihr Gesicht zu verwüsten.

„Clelia!“ schrie Ariosto und warf sich auf sie.

Er nahm ihre kleine Hand, aber er fühlte sie leblos. Ariosto begann zu schreien.

„Er heulte“, schreibt der Kanoniker, „lauter als ein Wolf. Er schrie und schrie und aus dem Wald der Sarmassa verbreitete sich die Stimme über die kleinen Häuser des Dorfes. Eine herzerreißende Stimme, welche die wenigen, die von der Pest verschont geblieben waren, zu Tode erschreckte. Die heulende Stimme verwandelte sich, sie war nicht mehr



14 *menschlich, sondern der schaurige Ruf der Pest.*

Ariosto heulte lange, Clelia in den Armen, vom Morgen bis in die Nacht. Bis ihn die Pest schweigen ließ. Man fand die beiden lange Zeit später, eng umschlungen“.

Die literarischen Orte von Davide Lajolo

Wir gehen auf dem Weg nach links weiter. An den Wänden rechterhand sind Fossilienreste zu erkennen. Sie zeigen, dass dieses Gebiet nicht nur historisch, kulturell und naturwissenschaftlich, sondern auch geologisch-paläontologisch interessant ist. Es gehört zur obersten Schicht des Ablagerungssystems des Beckens von Asti aus dem Pliozän. Im Verlauf eines Vermessungs- und Forschungsprogramms wurden Sedimente beobachtet, die zur Formation der hellblauen Tonerde und des Sands von Asti gehören. Die Tonerden stellen die erste Ablagerung (Facies) aus der Zeit des Pliozäns dar (vor 5-1,8 Millionen Jahren). Sie sind durch die Rückkehr zu einer Landschaft mit Meeresablagerungen gekennzeichnet, welche die Abfolge von lagunaren und brackigen Facies der Gips-Schwefel-Formation abschließt (Formation, die sich aus der langsamen Verdampfung des Mittelmeers bildete, als Folge der Schließung der Meerenge von Gibraltar). Sie bestehen aus sandhaltigem Ton und sind leicht an ihrer grau-bläulichen Farbe erkennbar. Die Sandschichten von Asti sind durch die Erhebung des Meerbodens gegen Ende des Pleistozäns entstanden, durch einen langsamen Übergang von einer „ruhigen“ Ablagerung aus schlammigem Sediment zu einer „turbulenten“ Ansammlung von Sand. Diese Formation wird charakterisiert durch gelbliche Sandablagerungen, das Produkt der Meeresablagerungen, die sich in



großen Tiefen (20-40 Meter) gebildet hatten und der starken Wirkung der Wellenbewegung und der Küstenströmungen ausgesetzt gewesen waren. Im Sarmassa-Tal kann man Sandwände sehen, die zahlreiche fossile Resten von Meeresmollusken (Bivalven, Gastropoden und Scaphopoden) enthalten. Nach einem kurzen Wegabschnitt im Innern des Schutzgebietes kehren wir zum Parkplatz zurück und gehen auf der Asphaltstraße weiter bis zur ersten Abzweigung nach rechts. Hier biegen wir nach rechts ab und gehen auf dem Weg weiter bis zu einer Verzweigung, bei der wir wieder nach rechts hinuntergehen. So finden wir zu unserer Linken die Tana, auch Castello del Mago (Schloss des Zauberers) genannt. In diesem Unterschlupf lebte Cisi, abgeschieden von der Welt, zusammen mit seinem Schuldgefühl, in „Die Landamsel und die Stadtamsel“

„Die Behausung von Cisi wurde von allen als das Schloss des Zauberers bezeichnet (...). Eines Tages nahmen wir vier Freunde unseren ganzen Mut zusammen, auch wenn wir die Grundschule schon hinter uns hatten, und beschlossen – natürlich mitten am Nachmittag, bei stechender Sonne – Cisi besuchen zu gehen, in der Hoffnung, so das berühmte Schloss des Zauberers sehen zu können; er hatte es schließlich gebaut und wohnte darin. (...) Wir hatten gerade angehalten, wir standen praktisch Hand in Hand da, als plötzlich aus dem Wald die stämmige Gestalt des Cisi herauskam. (...) In den Tuff waren sechs große Löcher gegraben, groß wie Besenkammern oder kleine Zimmer, drei oben und drei unten. In die oberen gelangte man über völlig windschiefe Stufen, die wahrscheinlich nur er hinaufsteigen konnte. (...)

Cisis Geschichte war wirklich haarsträubend. (...) Er war etwa fünfunddreißig Jahre alt, als er einen Wagen Heu nach Hause transportierte. Der Wagen wurde vom Ochsen gezogen, und darauf lag genüsslich ein fünfjähriger Neffe. Sie waren in einer Kurve angelangt, als unversehens ein gewitterverkündender Windstoß die Baumwipfel nach unten bog, was den Ochsen scheu werden ließ. Das Tier stellte sich auf die Vorderbeine. Das ganze Heu verschob sich auf eine Seite und stürzte bei der zweiten Erschütterung zu Boden. Das Kind rollte genau vor das Vorderrad. Der Ochse zog den Wagen an und zermalmte es. Noch lauter als der Schrei des Kindes war das Heulen des Cisi zu hören. Blitzschnell band er den Ochsen los, hieb mit dem Stock auf ihn ein, bis er ihn dawongejagt hatte, hob unter fürchterlicher Kraftanstrengung den Wagen mit einer Schulter hoch und es gelang ihm, den Neffen unter dem Rad hervorzuholen. Aber Hals und Bauch des Kindes waren aufgeschlitzt. Es atmete nur mit Mühe, es konnte nicht einmal mehr stöhnen; die Augen blickten wie versteinert den verzweifelten Onkel an. Cisi nahm den Kleinen in die Arme. (...) Er liebte ihn mehr als dessen Vater und Mutter es taten. Jetzt sah er ihn schrecklich



leiden. Er konnte diesen Angstzustand nicht länger aushalten, und er konnte die Schmerzen des Neffen nicht stillen: da nahm er die Hippe und erledigte ihn. Er legte ihn langsam auf das Heu. Dann floh er schreiend in den Wald, ohne sich um den Wagen und den Ochs zu kümmern. (...). Cisi wurde nach einer Woche von den Carabinieri im Wald aufgefunden. (...) Danach der Prozess, die Verurteilung zu sieben Jahren, mit anerkannter Geistesschwäche, harter Kerker, die Rückkehr ins Dorf. (...) Dann kam die Zeit, als er das Schloss des Zauberers baute und sich vollkommen von den Mitmenschen absonderte. (...) Da es weder Pensionate noch Seniorenheime gab, hatte Mamma Rosalia einen Teil ihres Hauses zur Verfügung gestellt - und vor allem ihre Großzügigkeit. Cisi verlöschte in diesem Haus, sauber, frisch gekleidet, langsam wie eine Kerze”.

Wir steigen wieder zur Verzweigung hoch und gehen rechts weiter. Bei der nächsten Kreuzung biegen wir nach links ab. Der Wald auf der Hügelkuppe ist weniger feucht als der des Talbodens. Er besteht aus Arten, die sich trockenen Bedingungen anpassen (Xerophile = bevorzugen Sonne und trockene Böden). In diesem Lebensraum kann man Sommereichen, Zerreichen, Kirschbäume und Flaumeichen antreffen, sowie Büsche wie Hagerose, Weißdorn, Holunder und Hartriegel. Stellenweise wurde der natürliche Wald durch Robinienhaine abgelöst. In diesen Waldstücken wächst vorwiegend die *Robinia pseudoacacia*, ein Baum, der ursprünglich aus Nordamerika stammt und 1750 als Baumkultur im Piemont eingeführt wurde. Die autochthonen Arten im

Talboden sind Stieleichen und in vorwiegend feuchten Gebieten die Erle. Die Stieleiche ist meist dominierend, denn sie wird höher als die anderen Bäume. Außerdem wachsen hier Linden, Ulmen, Feldahorn und Hagebuchen, im Unterholz viel Moos und Farne. Wir gehen auf dem Weg weiter bis nach Montedelmare, wo der *Casotto di Ulisse* (Hütte des Odysseus) steht. Für den Schriftsteller ist es der Ort des Übergangs, denn hier versammelte Davide Lajolo 1944 seine erste Partisanengruppe. Es war ein entscheidender Moment in seinem Leben, denn damals beschloss er, die Partei zu wechseln (*“voltare gabbana”*) - er beschloss, von den Faschisten zu den Partisanen überzugehen. Er wurde er zum Kommandanten Ulisse, und die Entscheidung für die Partisanen blieb für immer dominierend.

„Endlich war er dazu in der Lage, den Sinn dieser Wörter, Leben und Tod, zu begreifen, viele Jahre lang waren ihm eins wie das andere gewesen. Nur, um ein kümmerliches Leben loszuwerden, war er dazu bereit gewesen, auch den Tod zu riskieren.

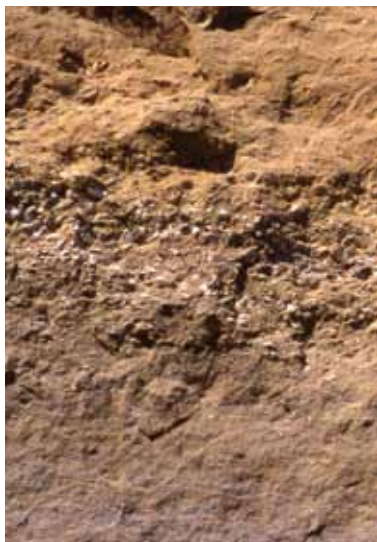
Erst später hatte er auf eigene Kosten gelernt, dass das Elend nicht nur materiell ist. Alles war komplizierter, alles musste hinterfragt werden, auf keine Frage gab es eine einfache Antwort. Er hatte den Sprung gewagt. Es war zu einer bestimmten Zeit seines Lebens passiert. In der dramatischsten Zeit, weil sich zur allgemeinen Tragödie die innere Krise gesellte, als er ins Dorf geflohen war, in der absurden Hoffnung, sich wie ein Wurm in den Boden zu graben und zu verschwinden. Dort, im Angesicht des Vaters und der Hügel, fand er zu sich selbst und das Leben begann von vorn“.

(Come e perché, ©Wie und warum“)

Um wieder zum Parkplatz zurückzukommen, können wir von hier aus auf die geteerte Straße gehen und nach links abbiegen. Wer lieber das Schutzgebiet sehen möchte, kann den vom Parkverein



18 von Asti (*Ente Parchi Astigiani*) angelegten, mit verschiedenen Farben gekennzeichneten Wegen folgen. Ein weiterer sehr interessanter Halt ist der Bricco dei Tre Vescovi, wo ein Meilenstein das Zusammentreffen dreier Diözesen (Alba, Acqui und Asti) kennzeichnet. Von dort aus hat man eine atemberaubende Aussicht. Es ist auch der Ausgangspunkt für zwei Wanderrouten. Um rasch hin zu gelangen kann man auf die geteerte Straße gehen, nach rechts abbiegen und sich nach ein paar hundert Metern noch einmal nach rechts wenden. Im unteren Teil des Schutzgebiets liegt der *Lago Blu* (Blauer See). Trotz des Namens handelt es sich eigentlich eher um einen Teich als um einen See, denn der *Lago Blu* ist sehr klein. Da es hier keine verschmutzenden Substanzen gibt, war eine beachtliche Kolonisierung durch Amphibien möglich. Gemeldete Arten sind die Kröte, der Springfrosch und der Teichmolch. Zu den Insekten, die man hier beobachten kann, gehören viele Libellen mit ihren langen, schlanken Körpern, die den ersten Teil ihres Lebens im Wasser verbringen, am liebsten in ruhigen, stehenden Pfützen. Mit etwas Glück kann man im Teich den Wasserskorpion beobachten. Man erkennt ihn an seinem langen Schwanz, der als Atemröhre (Siphon) dient.



DAS MUSEUM DAVIDE LAJOLO

In der Via Capitan Lajolo 12, der Straße unterhalb der Piazza San Marco, an der das Rathaus (*Municipio*) steht, befindet sich das Davide Lajolo gewidmete Kulturzentrum (*Centro culturale Davide Lajolo*) mit dem Museum und der Gemeindebibliothek.

Das Museum trägt die Überschrift *Vinchio è il mio nido* (Vinchio ist mein Nest). Es ist ein Satz des Schriftstellers, in dem dessen ganze Liebe zu seinem Heimatdorf zum Ausdruck kommt. Beim Eintreten hat man den Eindruck, der Dichter erzähle dem Besucher persönlich sein Leben und sein Werk. Genau dies war die Absicht von Lajolos Tochter Laurana. Sie hat das Leben ihres Vaters klar und präzise anhand von Photographien, Schriftstücken und autobiographischen Zitaten aus seinen Büchern rekonstruiert. Die Ausstellung des Museums ist als Reise durch das Leben des Schriftstellers aufgebaut. Sie beginnt bei seiner Familie, geht weiter mit seinen Partisanenkameraden, den Journalisten der Zeitung *L'Unità*, den Parlamentariern, um schließlich bei seinen Schriftsteller- und Malerfreunden zu enden.

„Vinchio war mein Nest. Mein Vater und meine Mutter müssen mir die Wurzeln sehr tief in dieses hügelige Land gepflanzt haben, denn es verging kein Tag in meinem Leben, an dem meine Gedanken nicht zum Pfirsichbaum auf dem Bricco di San Michele geschweift wären, zu den Wiesen der Settefiglie, zu den muschelhaltigen Reihen des Weinbergs von Montedelmare. Auch als ich im Krieg war, elf atemlose Jahre zwischen Schüssen und Hinterhalten, ist kein einziger Tag vergangen, ohne dass ich mir den Bricco dei Saraceni oder die Valletta della Morte vor dem geistigen Auge vorbeiziehen ließ.

Ich hatte von klein auf gelernt, dass es dort Krieg und Tote gegeben hatte und diese Erinnerung lebte brennend in mir auf, inmitten der Kanonenschüsse und unter dem Maschinengewehrfeuer aus der Luft. Nachts stellte ich mir im Dunkeln die Primeln und zarten Maiglöckchen vor, die im Frühling an den Hängen des Kastanienwaldes einen Teppich bildeten. Tiefe, atavistische, faszinierende, ja krankhafte Wurzeln. Jeder Weggang schmerzte mich, als bedeutete er einen Abschied ohne Rückkehr; sei es, dass ich ins Seminar, sei es, dass ich an die Front ziehen musste. Ich ließ das Herz und die Gefühle im Dorf. Als könnte ich nur in diesem Staub frei atmen, in dieser Luft mit den vertrauten Pflanzen, in der geraden Linie der Rebenpflanzungen, genau wie ich nur dort mit der Phantasie frei von einem Hügel zum anderen schweifen und davonfliegen konnte.

An keinem Ort der Welt war es je wieder so: Weder unter dem Himmel von Paris oder Athen, noch in Peking, Samarkand, Marrakesch und Beirut, nie mehr“.

Vinchio ist mein Nest („Die Landamsel und die Stadtamsel“

20 Vinchio ist für Davide Lajolo ein Mikrokosmos, den er selbst geschaffen hat, schreibend, im Dialog mit einer Welt, die er wegen seiner politischen, journalistischen und literarischen Tätigkeiten bereist hat. Im Ausstellungsraum ist Lajolos Leben von links nach rechts in fünf Abteilungen aufgeteilt zusammengefasst.

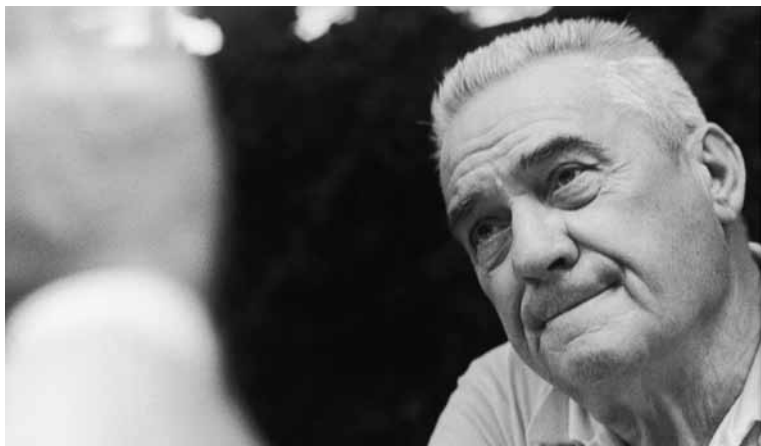
Die Abteilungen heißen: „I Mè“ (Meine Landsleute), „Il partigiano“ (Der Partisan), „Il giornalista“ (Der Journalist), „Il deputato“ (Der Abgeordnete) und „Lo scrittore“ (Der Schriftsteller). Als Abschluss ein stilisierter Baum, an dessen Zweigen Lajolos Bücher hängen, als Zeichen für die große Liebe, die der Schriftsteller zur Natur hatte.

Das Leben von Davide Lajolo *Ulisse* war rastlos; er hat es schreibend aufgearbeitet, als wollte er durch die autobiographische Überlegung und die literarische Übertragung dem Ganzen einen Sinn geben. Aus dieser biographischen Verarbeitung geht auch die Geschichte seiner Generation hervor, die zu epochalen Entscheidungen gezwungen war. Man findet Spuren grundlegender historischer Ereignisse, die Lajolo hautnah miterlebt hat. In naher Zukunft soll in den Räumen im Untergeschoss des Museums und der Bibliothek das „Haus der Erinnerung an den Widerstand und zivile Deportation der Provinz Asti“ entstehen (*Casa della Memoria della Resistenza e della deportazione politica e civile della Provincia di Asti*).



DAVIDE LAJOLO, PARTISAN, ABGEORDNETER, SCHRIFTSTELLER

Davide Lajolo kam am 29. Juli 1912 in Vinchio „zur Zeit der goldenen Ähren“ als Sohn einer Bauernfamilie zur Welt. Er besuchte das humanistische Gymnasium in salesianischen Internaten. Nach der Heimkehr aus dem spanischen Bürgerkrieg, geblendet von der Mystik der faschistischen Revolution, lernt er die Hierarchen des Regimes kennen und beginnt seine journalistische Tätigkeit beim *Corriere adriatico* von Ancona. Er plant eine Zeitschrift für Dichtung, *Glauco*. Als Offizier der Armee nimmt er am Griechenland- und am Albanienkrieg teil. Auch an der Front fährt er fort zu schreiben. Er verfasst vorwiegend Gedichte, deren Inhalt sich um die Ablehnung von Tod und Krieg und um die Treue gegenüber den gefallenen jungen Kameraden dreht. Als er nach dem 8. September 1943 nach Vinchio zurückkehrt, fasst er die schwere Entscheidung, zur anderen Partei überzugehen (*voltare gabbana*) und die Partisanenguerilla auf seinen Hügeln zu organisieren. Er nimmt den Kampfnamen *Ulisse* (Odysseus) an. Spuren von dieser Bekehrung finden sich in *Classe 1912* (Jahrgang 1912, von 1945), Neuauflagen 1975 und 1995 unter dem Titel *A conquistare la rossa primavera* (Auf der Eroberung des roten Frühlings) sowie in *Il voltagabbana* (Der Wendehals, 1963).



Gleich nach der Befreiung arbeitet er als Journalist für *L'Unità* von Turin. Er wird in kurzer Zeit Chefredaktor der Zeitung. Ab 1947 begibt er sich als Vizedirektor von *L'Unità* nach Mailand; von 1949 bis 1958 ist er dort Direktor. Er bleibt dem Journalismus immer verbunden; er gründet die Sportzeitschrift *Il campione*, leitet in den 70er Jahren *Giorni-Vie Nuove* und arbeitet unermüdlich mit Tageszeitungen und Wochenzeitschriften zusammen. Viele Jahre lang leitet er zusammen mit Giancarlo Vigorelli die Zeitschrift *Europa letteraria*. 1958 wird er zum Abgeordneten der kommunistischen Partei gewählt und bleibt über drei Legislaturperioden hinweg in diesem Amt, als Beauftragter für die Mitbeaufsichtigung der Abgeordnetenkammer sowie als Mitglied der Aufsichtskommission über die italienische Rundfunk- und Fernsehanstalt RAI TV. 1960 erscheint seine Biographie von Cesare Pavese, *Il vizio assurdo* (Kadenz des Leidens) die großen Erfolg hatte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Später erscheinen alle seine bekanntesten Bücher: *I mè* (*Meine Landsleute*), *Il voltagabbana* (*Der Wendehals*), *Veder l'erba dalla parte delle radici* (Premio Viareggio 1977, "Das Gras von den Wurzeln her betrachten"), die Biographien von Fenoglio und Di Vittorio, *Il diario 24 anni* (1945-1969, Das Tagebuch der 24 Jahre), *Il merlo di campagna e il merlo di città* (*Die Landamsel und die Stadtamsel*), *Gli uomini dell'arcobaleno* (*Die Regenbogenmänner*), eine Hommage an seine Malerfreunde. Er betätigt sich auch intensiv als Verlagsberater für die Verlagshäuser Rizzoli, Sperling e Kupfer und Frassinelli. Er beschloss sein Leben, das er wie ein Epos gelebt hatte, am Tag des Sommeranfangs, am 21. Juni 1984. Er ist auf dem Friedhof von Vinchio im Familiengrab beerdigt, das die von ihm gewünschte Inschrift trägt: "Dignità nella vita serenità nella morte" (Würde im Leben, Ruhe im Tod)



LAJOLO UND SEIN HEIMATDORF

Vinchio ist ein kleines Dorf auf den Hügeln zwischen dem Monferrato und den Langhe, wo der Barbera wächst. Davide Lajolo hat es in seinen Büchern zu einem literarischen Ort gemacht.

Wir beginnen die Besichtigung auf der Piazza San Marco. Hier stehen zwei der Schautafeln, die dem „Weg der Freiheit“ (*I sentieri della libertà*) entlang aufgestellt sind und die Zeit des Widerstands illustrieren. In diesem Quartier finden wir die „*Confraternita della SS. Trinità*“ (Bruderschaft der Heiligen Dreifaltigkeit, Fassade aus dem 18. Jahrhundert), die barocke Pfarrkirche San Marco und das Rathaus. Hinter dem Rathaus führt ein kurzer Weg zur Festung hinauf, wo einst das Schloss der Marchesi Scarampi del Carretto stand. Oben angelangt genießt man eine herrliche Rundschau; in der Ferne erkennt man Castelnuovo Calcea, Mombercelli, Vaglio Serra, San Marzano, Moasca, Calosso, Montegrosso, Agliano und noch andere, weiter entfernte Dörfer am Horizont. Auf dem kleinen Areal befindet sich der vierte Bereich des Freilicht-Bauernmuseums. Es handelt sich um die virtuelle Rekonstruktion des Schlosses, nach der Beschreibung des Historikers De Canis aus dem 19. Jahrhundert. Zu sehen sind die Kopie einer Radierung von Gonin, die Struktur des Gebäudes mit den Zimmern und einige erhaltene Fundstücke (Mauerreste, Steine, ein Mühlstein). Daneben steht eine der Schautafeln, die man auf den Wegen der Freiheit findet (*I sentieri della libertà*), welche die erste Versammlung der Partisanengruppe veranschaulicht.

Der Name des Dorfes stammt von der römischen Bezeichnung *Viginti*, was bedeutete, dass die Ortschaft zwanzig Meilen von Alba Pompeia entfernt war. Dorthin führte die Straße, die das Dorf durchquert. Durch den Ortsteil Noche verlief auch ein Pilgerweg nach Santiago di Compostela.

Die Zeit der italienischen Stadtstaaten (12. und 13. Jh.) war für Vinchio eine Zeit großer Blüte. Zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert wurde das Dorf kaiserliches Lehen der Langhe unter dem Herzogtum Mailand, gemeinsam mit anderen Dörfern, den so genannten „kaiserlichen Landen“ (*terre imperiali*). 1731 ging das Territorium an die Savoyer über.

Das Gebiet steht unter strengem Schutz; die Gemeinde besitzt das Umweltzertifikat nach ISO 14001 sowie die EMAS-Registrierung.

24 Typische Produkte von Vinchio sind die Weine Barbera, Freisa, Cortese (um die wichtigsten zu nennen), Trüffel, Pilze, Spargeln, Karden und heute sogar Oliven.

Durch das Jahr finden verschiedene Festveranstaltungen mit kulturellem und kulinarischem Hintergrund statt: im Mai das Spargelfest *Sagra dell'Asparago saraceno* und die „Sarazenennacht“ (*La Notte dei Saraceni*) - eine historische Veranstaltung in Erinnerung an den Sieg in der Schlacht von Aleramo 935, die auf dem Gebiet von Vinchio stattgefunden hatte; drei Veranstaltungen von Juni bis August mit Theater, Musik, Dichtung auf den Davide Lajolo Literaturwegen, zu den Themen Natur, Kunst und Dichtung (*Itinerari letterari di Davide Lajolo: Sul bricco dei cinquant'anni, Con la luna nei boschi dei Saraceni, Ulisse sulle colline - natura, arte poesia*); im Juli *Cinema pagano*, ein Filmfest; im August das Fest der Genossenschaftskellerei und des Naturschutzgebietes des Sarmassa-Tals (*Festa della Cantina sociale e della Riserva Naturale Speciale della Val Sarmassa*).

So beschreibt Lajolo Vinchio im Winter und im Sommer:

„Die Hügel des Monferrato im Winter, unter Schnee und Eis, nehmen ein gebirgiges Aussehen an. Die Buckel sind schneebedeckt, die Bäume weiß vom Reif, anstelle der Blätter, die Reben mit Flocken beladen, Straßen und Wege zugeschnit, alles sieht aus wie unentdecktes Land. Aber nachts, bei Mondschein, hat mich diese unglaubliche Landschaft immer in ihren Bann gezogen. Seit meiner Kindheit wollte ich unbedingt der Kälte widerstehen, und ich lehnte mich zum Fenster hinaus, um den Frost zu bewundern. Das Weiß wurde unter dem Mond zu einer unendlichen Farbe. Gibt es überhaupt unendliche Farben? Für mich schon. Diese einzige Farbe machte mich nicht melancholisch und bewahrte mich vor der Verzweiflung. Ich dachte dabei ans Paradies, es schien mir, die weißen Engel flögen darüber und es war, als erschalle vom ebenfalls schneebedeckten Glockenturm nicht der Stundenschlag, sondern eine aus unwiederholbaren Harmonien bestehende Musik“.
(„Die Landamsel und die Stadtamsel“; *Il merlo di campagna il merlo di città*)





Die literarischen Orte von Davide Lajolo

„Die Landschaft explodiert vor Grün und Blumen. Es ist die Jahreszeit, in der alles aufkeimt, die Zweige wachsen, die Blätter vervielfachen sich. Ich spaziere über die Hügel des Monferrato. In geringer Distanz zu meinen Bricchi sehe ich die hohen, dunklen Kuppen der Langhe. Der Himmel ist klar, die Sonne scheint hoch oben, die Teestraßen dort unten, mitten im üppigen Wuchern der Vegetation, sehen aus wie Silberbänder.

Die Stille der Fluren wird nur durch die gegenseitigen Zurufe der Amseln, Grünsfinken und Nachtigallen unterbrochen, und ganz schwach ertönt das Piepen der Jungvögel. Ich steige einen Weg hinauf, der mit einem Grasteppich bewachsen ist.

Rings herum erheben sich Akazien, deren Zweige unter dem Gewicht der weißen, duftenden Blütenrispen herunterhängen. Man geht wie in einem Traum, als ob es keine Welt aus Menschen, Stimmen, Geräuschen, Hektik, Angst und Stress gäbe.

Ich entdecke neue Blumen. Die wilden Kornblumen mit ihrem eigensinnigen Blau und das dreiblättrige Kleeblatt mit runden roten und bläulichen Blüten und die tausenden von Margeriten, die wie Hecken gewachsen sind, zwischen denen rot der Mohn steht und sie sogar voller Hochmut überragt. Aber wie viele andere Blumen, deren Namen ich nicht kenne, vermischen sich mit dem winzigen Vergissmeinnicht. Nur die Bienen kennen ihre Vorzüge und ihren Duft“.

(„Die Landamsel und die Stadtamsel“; *Il merlo di campagna il merlo di città*)

Wenn wir die Panoramatreppe hinuntersteigen, die Piazza San Marco mit Piazza Vercelli verbindet, kommen wir an der Büste von Davide Lajolo vorbei. Sie ist das Werk des Bildhauers Floriano Bodini (1933-2005). Das Bronzedenkmal wurde 1990 eingeweiht; es stellt den Schriftsteller in einer stolzen, strengen Pose dar. Die Büste ist auf der Vorderseite mit einem Lorbeerzweig geschmückt, dem Zeichen für den Ruhm, auf der Rückseite mit einem Rebling, dem Zeichen für die inspirierenden Wurzeln seiner Literatur.







Didaktische Anregungen und Reiseangebote

LITERARISCHE STREIFZÜGE DURCH DIE GEGEND ZWISCHEN LANGHE UND MONFERRATO

*Literaturwege: Auf den Spuren von
Cesare Pavese, Davide Lajolo und
Beppe Fenoglio*

VOM PLIOZÄN ZU DEN SARAZENEN

Erdgeschichten

VON DER REBE ZUM WEIN

*Der Kreislauf der Rebe und die
Verfahren zur Weinherstellung*

Die Aktivitäten werden entweder während eines einzigen Treffens oder während mehrerer Treffen von unterschiedlicher Dauer durchgeführt, je nach persönlichen Bedürfnissen. Es können ganze Tage oder halbe Tage gebucht werden.



WOCHENEND-PAUSCHALEN
LITERARISCHE STREIFZÜGE
DURCH DIE DER GEGEND
ZWISCHEN LANGHE UND
MONFERRATO (Pavese, Lajolo,
Fenoglio)

1. Tag:

Besichtigung des Museums Davide Lajolo (Vinchio) und der literarischen Orte im Naturschutzgebiet des Sarmassa-Tals des Parkvereins Ente ParchiAstigiani; typisches Mittagessen; Besichtigung des Geburtshauses und des Studienzentrums Cesare Pavese (Santo Stefano Belbo) mit der Möglichkeit, die Orte von Junger Mond (*La luna e i falò*) zu besuchen; typisches Nachtessen; Übernachtung in der Herberge oder im Bed&Breakfast von Vinchio.

2. Tag: Besichtigung der Cascina del Pavaglione und der Orte von *La malora* (*Das Verhängnis*, San Bovo di Castino).

VINCHIO UND ASTI- Davide Lajolo und Vittorio Alfieri

1. Tag

Degustation der besten Weine aus der Gegend von Asti bei der Genossenschaftskellerei von Vinchio und Vaglio (Cantina Sociale di Vinchio e Vaglio) sowie Besichtigung der Anlage. Besichtigung des Museums Davide Lajolo (Vinchio); typisches





Mittagessen; naturwissenschaftlich-paläontologische Führung durch das Naturschutzgebiet des Sarmassatales auf den Spuren der literarischen Orte von Davide Lajolo; typisches Nachtessen; Übernachtung in der Herberge oder im Bed&Breakfast von Vinchio.

2. Tag

Auf den Spuren von Vittorio Alfieri in Asti; typisches Mittagessen; Besichtigung der Altstadt.

EIN WOCHENENDE IM ZEICHEN VON KULTUR UND NATUR

1. Tag

(Vinchio) - Degustation der besten Weine aus der Gegend von Asti bei der Genossenschaftskellerei von Vinchio und Vaglio (*Cantina Sociale di Vinchio e Vaglio*) sowie Besichtigung der Anlage. Besichtigung des Museums Davide Lajolo (Vinchio); typisches Mittagessen; naturwissenschaftlich-paläontologische Führung durch das Naturschutzgebiet des Sarmassatales auf den Spuren der literarischen Orte von Davide Lajolo; typisches Nachtessen; Übernachtung

2. Tag

(Valleandona)

Im Organisationszentrum des Naturschutzgebietes Valle Andona Valle Botto und Val Grande (unter der Leitung des Parkvereins von Asti, *Ente Parchi Astigiani*) kurze

multimediale Präsentation des Parkvereins, des Naturschutzvereins sowie der Vereinsaktivitäten in den anderen Schutzgebieten rings um Asti. Danach wird die geologische Entstehung der Örtlichkeit bis zur heutigen morphologischen Situation rekonstruiert. Dabei wird das Aussehen Norditaliens im Pliozän aufgezeigt und erklärt, wie sich das Meer zur Villafranca-Zeit zurückzog. Anhand von Fundstücken des Museums wird auf die verschiedenen Versteinerungstypen hingewiesen (Mollusken, Phylliten, Reste von Walen und Delphinen). Typisches Mittagessen. Naturwissenschaftlicher Spaziergang durch das Schutzgebiet auf der Suche nach fossilienhaltigen Aufschlüssen.

Es können „grüne Wochen“ zum Thema Natur und Kultur vereinbart werden.

Informationen und Buchungen:

WELCOME PIEMONTE

Società e Agenzia Viaggi

info@welcomepiemonte.it

www.welcomepiemonte.it

+39 339 5315104

+39 348 3938038



Der Kulturverein Davide Lajolo Onlus wurde am 3. Juli 1998 auf Veranlassung der Familie Lajolo und der Gemeinde Vinchio gegründet. Er ist gemeinnützig und verfolgt die unten stehenden Ziele, gemäß Art. 3 des hier zitierten Statuts:

- Verbreitung des Werks und der Aktivitäten des Journalisten, Schriftstellers und Politikers Davide Lajolo in Italien und im Ausland. Zu diesem Zweck Kauf, Konservierung und Katalogisierung von Materialien, Manuskripten, Briefen, Büchern, zusätzlich zu den bereits in Familienbesitz befindlichen, und Sammeln der Dokumentation und Forschungsergebnisse im Zusammenhang mit der Persönlichkeit und dem Werk des Schriftstellers, unter Gewährleistung der Zugänglichkeit dieses Materials besonders für Jugendliche und Studenten;

- Förderung von Forschungsarbeiten, Kongressen, Publikationen, Untersuchungen, Vorträgen, Unterricht über Davide Lajolo;

- Förderung der Inventarisierung und Katalogisierung der Bibliothek, des Archivs, der Gemäldesammlung des Schriftstellers zum Zweck der Konsultation durch Wissenschaftler;

- Förderung der Untersuchung und Kenntnis der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Einrichtungen des Monferrato, zwecks des Beitrags zu dessen Aufwertung und eines ausgewogenen Entwicklungsprozesses;

- Förderung der historischen und ethno-anthropologischen Untersuchungen zu den Traditionen des Monferrato, die die Vorstellung von den Örtlichkeiten aufwerten und zum kulturellen und ökologischen Wachstum beitragen, unter Berücksichtigung des Beitrags, den das Werk von Davide Lajolo leistet;

- Förderung von Studien, Forschungen und Initiativen im Bereich der Literatur, des Verlagswesens, der politischen Kultur, des Journalismus und der Kommunikation, kurz, der Sektoren, in denen Davide Lajolo tätig war;

- Erstellung und Veröffentlichung von Sammelbänden, Fachzeitschriften, Monographien, CD-Roms und Produkten der neuen Technologien;

- Organisation von Seminaren, Kursen, Kongressen, Vorträgen, Ausstellungen und anderen Formen der Kulturkommunikation;

- Organisation der Information über die Aktivitäten des Vereins über Kommunikationsmittel und über Internet;

- Förderung des Erfolgs junger Künstler und Schriftsteller mit dem Zweck, ein lokales und regionales Netz zu schaffen, das die Region und seine Bewohner auf die vorhandenen kulturellen Ressourcen und den Umgang mit ihnen aufmerksam macht.

Der Vereinssitz befindet sich in Vinchio (AT) im ehemaligen Haus von Rosetta und Davide Lajolo.

Der Verein besteht aus Ehrenmitgliedern, gewöhnlichen Mitgliedern (10 Euro) und Fördermitgliedern (50 Euro).